

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Schöber in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Sechshunter Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte über deren Raum mit 20 Rf. für Halle mit 1 1/2 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Verhältnissen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr 162.

Halle a. d. Saale, Freitag den 14. Juli

1882.

Politische Uebersicht.

In der Mittwoch-Sitzung des englischen Unterhauses antwortete Unterstaatssekretär Dilke auf eine Anfrage Cowens, die Forts je seit der Beschießung der Forts von Alexandrien gegen die Beschießung nicht vortheilhaft geworden, habe aber vor der Beschießung Vorstellungen dagegen erhoben und bemerkt, daß die Forts das Feuer nicht erwidern würden, während die Forts doch das Feuer erwidert hätten. Von irgendeiner anderen Macht seien keine Vorstellungen eingegangen. Dem Deputirten Wolff gegenüber erklärte Dilke, soweit das auswärtige Amt wisse, sei es nicht wahr, daß Admiral Seymour Kaufschiffen die Benutzung des Suezkanals verboten habe. Admiral Seymour habe dieselben nur warnend darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Kanal auf ihre eigene Gefahr besetzen würden; davon, daß Torpedos in den Suezkanal versenkt worden seien, wäre ihm nichts bekannt. Der Premier Gladstone erwiderte auf eine Anfrage Gourlay, die Regierung habe den übrigen Mächten hinsichtlich der Sicherung der freien Schifffahrt im Suezkanal solche vorläufige Mittheilungen gemacht, als sie für ihre Pflicht hielt. Gourlay war mit dieser Antwort nicht zufrieden und beantragte Verlegung des Hauses, um von der Regierung eine klare Darlegung ihrer Politik zu verlangen. Er wünschte zu wissen, weshalb Frankreich sich von England getrennt habe. Lawson unterstützte den Antrag und griff die Regierung auf das heftigste an. Gladstone, der hierauf das Wort ergriff, gab die Erklärung an, er habe kein Recht, die Motive Frankreichs zu diskutieren, welches ebenfalls mit England vollständig innerhalb der Grenzen seines Rechts handle. Es würde ein großer Irrthum sein, anzunehmen, daß die Verschleidenheit der Action beider Mächte in dem jetzigen Momente eine Veränderung und zwar eine besonders unfreundliche Veränderung der Action beider Regierungen bedeute. Das europäische Einvernehmen bestrebe fort und erwarte von dem Bombardement eine wichtige Folge. Die jüngste Wiederholung in Alexandrien sei gänzlich ununterbrochen und ungesühnt geblieben und habe nicht nur die Sicherheit der Person des britischen Unterhans, sondern auch die der übrigen Europäer im Orient bedroht. Die Politik der Regierung verfolge keine selbstthätigen Zwecke. Das Bombardement sei kein Akt der Feindseligkeit gegen das ägyptische Volk, sondern nur gegen die Unterdrücker desselben gerichtet. Unterstaatssekretär Dilke erwiderte darauf, die Regierung werde keine möglichen Schritt für die Sicherheit der Person des Königs thun, dessen Wuth er lobend hervorhob. Arabi Pascha vertrat nicht die nationale Bewegung in Egypten. Deutschland und Oesterreich je eine einzigen Regierungen, die bisher auf das Bombardement hingewiesen und beide hätten dasselbe für völlig legitim erklärt. Gourlay zog aufgrund dieser Erklärungen seinen Antrag auf Verlegung zurück. Das Haus setzte darauf die Spezialberatung der irischen Pachtirreformbill fort. — Am Oberbaue wurde mitgetheilt, daß die irische Zwangsbill die Sanction der Königin erhalten habe. — Der „Times“ zufolge verlangte der türkische Botschafter, Wulius Pascha, am Dienstag von Lord Granville die Contremandirung des Bombardements. Lord Granville erwiderte darauf, die englische Regierung sei durch die Verhältnisse, deren Akt die Porte vollständig kenne, zu ihrem entscheidenden Besitze gezwungen worden. Die Entscheidung derselben könne nicht widerrufen werden. Ferner schreibt die „Times“, die Vertreter dreier Großmächte hätten über das

Vorgehen der britischen Regierung in freundschaftlichen Auslassungen ihre Befriedigung ausgedrückt.

Die Forts hat, wie aus Konstantinopel berichtet wird, außer den beiden telegraphisch bereits bekannt gewordenen Hundschreiben noch ein drittes an ihre Vertreter im Auslande gesendet, worin sie die verhängnisvollen Wirkungen des Bombardements angeht und die Nothwendigkeit der Beschießung näher entwickelt.

Vom Bord des Schiffes „Gilttern“ auf der Rheide von Alexandrien wird gemeldet: Der „Inferno“ und der „Ternaire“ eröffneten Mittwoch Vormittag 10 Uhr 40 Min. das Feuer wieder auf das Fort Monroiff, dessen letztes Bombardement tags zuvor erlittene Beschädigungen während der Nacht wieder aufgedeckt worden waren. Eine Depesche des „Neuerischen Bureau“ aus Suez vom Mittwoch Morgen sagt: Seit 4 Stunden ist kein Handelsschiff in den Kanal eingelaufen, die Schiffe, darunter das indische Padeboot, liegen auf der Rheide. Die europäische Bevölkerung befindet sich jetzt an Bord der Schiffe, der englische Consul hat seine Flagge eingezogen und sich an Bord begeben. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß der türkische Kosiodampfer, welcher den letzten Abend der Porte von Konstantinopel nach Alexandrien brachte, in der Nähe des Palastes des Königs Anker geworfen hat und daß in der Stadt mehrere große Feuerbrünne herrschen. — Dem „Neuerischen Bureau“ zufolge wurde Mittwoch Nachmittag 1 Uhr von den Egypten die Parlamentarische aufgegeben; Dampfer mit derselben Flagge näherten sich der Flotte. — Die englische Admiralität in London hat am Dienstag, wie telegraphisch von dort berichtet wird, Instruktionen an den Kommandanten der englischen Kanonenboote am Suezkanal abgesandt, wonach der Durchfahr der Schiffe durch den Suezkanal kein Hinderniß in der Weg gelegt werden soll, vorausgesetzt, daß die Schiffsführer im Voraus darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie auf ihre eigene Gefahr die Durchfahrt unternehmen.

Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die von auswärtigen Blättern gebrachte Mittheilung über die Entdeckung einer geheimen Druckerie im russischen Warneinministerium und die darauf bezüglichen Details für vollkommen unbegründet. — Betreffs der Vorgänge in Alexandrien meint dasselbe Blatt, man wisse, daß es nicht mit Arabi Pascha sympathisire. Gleichwohl hätte man hoffen dürfen, daß seine einzelne Macht die gemeinsame Action der Mächte durch eine Einzelvorkehrung unterbreche würde. Das Beispiel eines solchen Einzelvorgehens sei jetzt durch das londoner Cabinet gegeben. — Der „Neuen Zeit“ zufolge ist der Tzarich von Georgien, Joannitsch, zum Metropolit von Moskau ernannt worden. Der König von Griechenland ist mit seiner Familie am Mittwoch Vormittag in Kopenhagen eingetroffen und hat sich alsbald nach Schloß Bernstorff begeben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Juli. Se. Maj. der Kaiser traf heute vormittags 10 1/2 Uhr von Stolzen kommend auf dem Wannendampfer in Darmstadt ein und wurde von dem Großherzog, der großherzoglichen Familie und der Generallität empfangen. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte Se. Maj. mit enthusiastischen Kundgebungen. Nach halbseitigem Aufenthalt setzte der Kaiser die Reise fort. — Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Ueber die Weiterreise des Kaisers von der Insel

Wainau sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen, jedoch liegt es bisher in der Absicht des Kaisers, bis zum Beginn der nächsten Woche auf der Insel zu verweilen, am Montag (17.) über den Rheineck nach Baden zu fahren und von dort nachmittags die Reise nach Gastein fortzusetzen. Das Waidloch er soll wieder in Rosenheim genommen werden und die Ankunft in Wiesbad Gastein wahrscheinlich am Dienstag (18.) gegen Abend erfolgen. Der Aufenthalt in dem österreichischen Bade ist auf etwa drei Wochen berechnet. — Invere Kalkstein, deren Gesteinsart durch den Abbruch an dem sehr guten ist, gebührt der Aufstellung im Koblenz noch länger Zeit fortzusetzen. Soweit bis jetzt bekannt, erfolgt die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin nebst der Prinzessin Luise Victoria nach der Schweiz am Montag, 17. d. und ein diebeile Zeit dürfte sich nach wie auch die beiden jüngeren Prinzessinnen Luise Sophie und Maria et die zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach England begeben. Der Kronprinz feiert morgen sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Ehrenbürger der Stadt London. Die festliche Ueberreichung des Diploms fand in der Guildhall statt. Die Anrede des Kaisers der City, welcher das Diplom überreichte, war etwas folgende: Die City hätte nicht vergessen, daß der Herr, welchen Ihre Majestät zu ehren sich freuen, dem allerbarmherzigsten Haupte von Brandenburg angehört, daß er einer ausgezeichneten Fürstentum entsamme, die mit einem Herrscher begannen, den seine Zeit den Großen genannt, und sich erstreckte auf einen der alle Größe beziehe, nur noch nicht den Namen, Eigenheiten rühmte in den höchsten Verdiensten der Sophie und Maria, welche ihn höher stellen als seine Vorfahren, und ihn berechtigen zur Liebe seiner Unterthanen und zur Hochachtung der Menschen. Aber noch andere Erwägungen und Gründe leiteten die City, indem sie dem Prinzen ein Zeichen ihrer Ehrerbietung darbringe. Es folgte die Rede auf dem Punkte, eine Veranschaulichung mit dem Lande eingezogen, einer der Prinzen zu werden, die die Höhe wurde von dem Volke mit einem einer theuersten und werthvollsten Besitzthümer betraut, mit der Hand der erhabenern Tochter einer Königin, deren Glück und Interessen dieselben seien mit denen der Nation. „Darum“, schloß der Redner, „in dieser wechselliebigen Ueberreichung der beiden Prinzen, das jede von ihrem Heide gibt zur Veranschaulichung der alten Bande, zur Stärkung der Volkstheorie des Christenthums, zur Beförderung einer weltumspannenden Verbrüderung des Friedens und der Brüderlichkeit — darum bietet Ihnen unser Land den Gruß „Mit Gott“ und reich die Gebilde Ihnen den Ausdruck ihrer Subjektivität. — Das „N. N. Ztbl.“ meint mittheilt, daß eine Erziehung der Beschießung von der Person Maria v. O. in Göttingen und die der übrigen Erziehung habe, die jetzt durch einen Bericht des großfürstlichen Mediziner von St. Petersburg aus bet in St. Petersburg weidenden Person durch den Gegenstand derselben bei dem Großfürsten und dessen Gemahlin in Kissingen entfernt worden wäre. — Der von der japanischen Regierung herbeigekommene japanische General-Commissioner Matsuda ist heute früh aus Tokio hier angekommen und hat zu längerem Aufenthalte im Hotel Royal Wohnung genommen.

* Solmar, 12. Juli. Da die bis jetzt ermittelten bei der Wahl eines Reichstagsabgeordneten abgegebenen Stimmen in überwiegender Majorität zugunsten des Abgeordneten von Solmar, lauten, so wird dessen Wiederwahl als sicher betrachtet.

* Freiburg, 12. Juli. Die festerliche Consekration und Intronisation des Erzbischofs von Freiburg und Metropolit der oberbayerischen Kirchenprovinz, Dr. Orbin, ist heute früh in höchsten Mitter durch den Bischof v. Sevel unter Anwesenheit des Bischofs von Fulda und des Hochstifts von Speyer vollzogen worden. Als Vertreter des Großherzogs mochten der Oberkammerherr Hr. v. Gemmingen und der Schlosshauptmann v. Bohlen ab, und als Vertreter der Regierung der Präsident des Ministeriums der Justiz, Dr. Hoff, und der Geheimen Referendar v. Osch der Ritter bei. Morgen findet im großherzoglichen Palais ein von den Vertretern des

Die Parifal-Aufführungen in Bayreuth.

II. G. Bayreuth, 9. Juli.

Indem wir zur Schilderung des Einbruchs der Kosi in Probe, der Scenerie und der Kostümung selbst übergehen, sei das Gerippe des ersten Aktes, dessen Einzelheiten als aus dem Textbuch bekannt angenommen werden dürfen, in wenigen Zügen dargestellt. Das selbständige Vorspiel besteht in einer kurzen Pointe über die frommen, zauberhaften und erregten Tönen des Wertes und erinnert an die Bilder des jüngsten Gerichts. Imposante Mosefist und Momente der Zernichtung stehen einander gegenüber. Das Gemälde trägt einen ausgesprochen kirchlichen Charakter. — Der erste, hier in Rede stehende Akt ist, wie die beiden folgenden, nicht in Szenen eingetheilt, es lassen sich jedoch solche leicht unterzeichnen. Die Gesammtphysiognomie des ersten Aufzuges ist überaus mythisch und hinterläßt den Eindruck eines kirchlichen Chors. Der zweite Aufzug spielt in der denkbar möglichsten Aufregung. Der dritte spiegelt die Ruhe eines friedlichen Sonntagabends. — Beim Aufgehen des Vorhangs sehen wir einen nordspanischen Wald im Morgengrauen. Der älteste Gralritter und treue Diener des Königs, Gurnemanz (Kammerjäger Scaria, Wien; Fopernjäger Siehr, München) hilt mit zwei Knappen und den im Walde gestreuten Rittern den heiligen Stein der Gralsburg und den See, in welchem Amfortas Genesung von seiner Wunde sucht. Gurnemanz und die sämtlichen Gralritter und Knappen tragen die hellblaue, bis zu den Knien reichende Tunika mit bis zum Boden fallendem carmoisinrotem Mantel. Statt des Kreuzes befindet sich auf der Brust eine Taube. Als Kopfbedeckung fällt ein Barett bis auf die Schultern herab. Ein Ledergürtel umschließt die Lenden. Während Gurnemanz mit den Knappen das Morgengebet verrichtet und aus der Richtung der Gralsburg her die Gralmotive erklingen, erscheint mit aufgewelltem, fliegendem Haare im Zellergerand Hundry (Kammerjägerin Materna, Wien; Kammerjägerin Marianne Brandt, Berlin; Kammerjägerin Malten, Dresden; — Kammerjägerin Vogel, München, bleibt den Aufführungen fern) und überreicht

Gurnemanz das mit dem aus Arabien geholten, Genesung verheißenden Selt geäußte Nischen, welches König A. vorzals (Kammerjäger Krieger aus Wien) als Dankbarkeit erproben will. Außerordentlich sanft und während sie den Zug des kranken Königs nach dem See und die seine Rast begleitende Musik. Die Schmerzen und Leiden sind überaus schön und zart angedeutet und besonders hübsch harmonisiert die musikalische Illustration der „Waldesmorgenpracht“. — Gurnemanz erzählt den Rittern und Knappen in geradezu großartigen und ergreifenden Gefängen, wie der König den Speer verloren. Nicht minder besauernd schön und rührend wirkt dessen Klage über die Tödtung des Schwanes durch den vom See heraufstreichenden Parifal (Kammerjäger Gudehus, Dresden; Opermänger Winkelman, Gamburg; Opermänger Jäger, Stuttgart; letzterer scheint mit dem Meister auch nicht mehr auf bestem Fuße zu stehen; Vogel aus München bleibt den Aufführungen bestimmt fern). — Parifal erscheint in dem einfachen Gewand, wie er seine Mutter verließ, bestehend in übergenorbenen Hellen, Sandalen und mit Röcher und Bogen ausgerüstet. Die Wanderung des Gurnemanz mit Parifal (in welsch letzteren jener bekanntlich „den reinen Töper“ gefunden zu haben glaubte, welcher allein dem König helfen kann) nach der Gralsburg zu übertritt hinsichtlich decorativer und mechanisch-technischer Ausführung alle Erwartungen. Während nämlich beide nicht vom Plate herab, sondern nur schreitende Bewegungen ausführen, bewegt sich die Scenerie über den Bühnenraum nach wechselliegender, überaus stimmungsvoller Wälder, deren nahen Felspartien heran, die allmählig in Mauerwerk des damaligen Stiles übergehen. Aus der Ferne, von der Gralsburg her vernehmen wir Paukenentöne. Hölzlich verankert der Abschluss der vorüberziehenden Waldscenerie und unter Glotengeläute (ein eigens konstruirter Apparat) erscheint die Gralsburg (von innen in matter, allmählig zu feinstem Glanze ansteigender Beleuchtung. Mit bloßem Auge betrachtet gewährt man begeisterte Weise das Nischen der Technik fort; durch das Oprenglas jedoch, welches nur den Bühnenraum vor das Auge bringt, ist die Täuschung vollendet und man glaubt, Gurnemanz und Parifal seien durch den plastisch

erscheinenden Wald hindurch geführt und so in die Burg eingetreten. Der Gralraal stellt eine Basilika vor. Ueber der Mitte wölbt sich eine mächtige Kuppel. Im Hintergrunde ist der Abendmahlstisch herbeigeführt. Auf dem in der Mitte angebrachten Altar ruht der Gral. Während die zum Vornehmen verkommenen Ritter von König Amfortas die Entschuldig des Grales verlangen und dieser im Schmerz über seine Sünde die Verzeigung, beginnen von der Kuppelöffnung herab die ergreifenden Engelchöre der Knaben und der Chor der im Gralsraal verkommenen Ritter, um den König zu befragen. Auch Amfortas verlorbener Vater Titrell (Kammerjäger Kindermann, Berlin), welcher über das Schicksal seines Sohnes keine Kunde finden kann, bittet diesen aus der Tiefe, den Gral zu enthüllen. Amfortas entthüllt nun den Gral. Mächtig erschütterten werden die Klagen Amfortas über sein trauriges Schicksal. Beim Emporbeugen des von den Knaben einem goldenen Schreine entnommenen Grales erhebt Amfortas in blendend weißem Lichte. Der Gral selbst, eine leuchtartige Schale, mit Gold und Edelstein besetztem Fuße, glüht unter dem Einflusse des elektrischen Lichtes in blutrothen, magischen Feuerzunge, welcher in die herrlichen Mäntelungen übergeht und endlich erlischt, je nachdem der Gral während der Cerimonie zum elektrischen Lichte in eine veränderte Stellung gebracht wird. — Der Scenerie nach ist dies der Höhepunkt des ersten Aktes. — Nach gesessenen Abendmahl wird Amfortas, dessen Wunde wieder blutet, hinausgetragen und es verlassen die Ritter den Saal, zuletzt Gurnemanz, welcher, nachdem Parifal auf sein Verlangen gar nicht wagt, was hier vorgegangen, diesen, den vermeintlichen „reinen Töper“ einen „Güter“ nennt und umsanft hinausweist. — Hiermit schließt der erste Akt. — Wir wollen den durch die Gesammtausführung sich bietenden Eindruck nicht vorgehen, allein das liegt fest, daß das Gedächtnis und Gesehene das Beste ist, was Wagner geschrieben, was überaupt bis jetzt auf musikalisch-dramatischem Gebiete geschaffen ist.

